

15 Stadtlandschaft Chemnitz (STAC)

Landschaft	Stadtlandschaft Chemnitz
Flächengröße	9.304 ha

Naturräumliche Charakteristik, Potenziale und Empfindlichkeiten der Schutzgüter

Geomorphologie/Relief:

Die Stadtlandschaft Chemnitz entwickelte sich am gleichnamigen Fluss an der Stelle, wo die Chemnitz unterhalb des Zusammenflusses von Zwönitz und Würschnitz ein breites Muldental mit randlichen Terrassen ausbilden konnte. Die Zuflüsse von Kappelbach, Pleißenbach, Gablenzbach und Blauborn erweitern dieses Tal zusätzlich zungenförmig, sodass eine beckenartige, nach Norden offene, geschützte Hohlform mit mehreren Seitentälern und dazwischen liegenden Riedeln das wichtigste morphologische Charakteristikum bilden.

Umrahmt wird die zum Erzgebirgsbecken gehörende Stadtlandschaft von verschiedenen Höhenzügen: im Südosten vom Eubaer Erzgebirgsrand sowie der Klaffenbacher Erzgebirgs-Randstufe und im Nordwesten vom Rabensteiner Höhenzug sowie seiner Fortsetzung jenseits des Pleißenbaches (Crimmitschauer Wald). Im Osten begrenzen der Zeisigwald-Höhenzug und das Hilbersdorfer Plateau den Raum. Schließlich steigt auch das Höhengniveau des Erzgebirgsbecken mit dem Neukirchener Hügelland auf bis zu 400 m NN im Südwesten an.

Der tiefste Punkt liegt an der Chemnitz am nördlichen Gebietsrand mit 275 m NN. Nach Süden steigt das Höhengniveau am Fluss auf bis zu 320 m NN allmählich an. Auch die Seitentäler bilden Auen auf diesem Niveau, die durch weit in die Stadt hineinreichende Riedel getrennt sind. So liegen der Kapellenberg und der Kassberg auf je einem solchen Riedelende mehr als 30 m über dem Stadtzentrum.

Sowohl der Rabensteiner Höhenzug als auch der Erzgebirgsnordrand erreichen Höhenlagen des unteren Berglandes (> 400 m NN). Die höchste Erhebung mit 434 m NN wird im SO bei Reichenhain erreicht. Auf kurze Entfernung erhebt sich dort das Gelände über 100 m über das Zwönitztal.

Höhenstufe: Hügelland (collin, 200 - 400 m) mit Anteilen unteres Bergland (submontan, 400 - 600 m)

Geologie/Boden:

Bodentypen und Bodenwasserhaushalt

In der Stadtlandschaft Chemnitz kommen anstelle der natürlichen Böden auf 67,9 % der Fläche „Stadtböden“ vor. Das ist ein sehr hoher Wert, der auf dem Niveau von Dresden liegt.

Die Syroseme unterscheiden sich von den natürlichen Böden nicht nur durch ihre künstlichen Substrate, sondern auch durch ungünstige Parameter für den Wasser- und Lufthaushalt, das Bodenleben und die Fruchtbarkeit. Sie besitzen eine geringe Versickerungsleistung und weisen hohe Oberflächenabflüsse auf.

Durch die frühe und starke Industrialisierung von Chemnitz sind sonstige unversiegelte Kulturböden wie z. B. Hortisole, Rigisole und Kolluvisole nur in sehr geringem Umfang vorhanden und gehen in der Statistik unter. Dennoch existieren solche Böden, vor allem in den Gartenanlagen, Villengrundstücken und Parks. Diese Hortisole zeichnen sich durch mächtige humusreiche und lockere Oberböden mit guten Infiltrationseigenschaften, hoher Fruchtbarkeit und reichem Bodenleben aus.

Auf unversiegelten Flächen mit natürlich entstandenen Böden dominieren rund um die Stadt Pseudogleye (18,4 %). Diese durch Staunässe dominierten Böden sind auf den lehmigen Verwitterungsprodukten der Rotliegendensedimente entstanden. Lokal gibt es bei sehr tonigem Untergrund Übergänge zu Pelosolen. Geringe Infiltrations- und Versickerungsleistung, periodisch hoch anstehendes Bodenwasser, mittlere Fruchtbarkeit und Neigung zur Verdichtung sind Merkmale dieser Böden.

Auf Vollformen konnten sich bei besserer Durchlässigkeit des Untergrundes Lessivés (v. a. Parabraunerden) entwickeln. Sie stellen durch ihren ausgeglichenen Wasserhaushalt die besseren Ackerböden des Rotliegenden dar und sind insbesondere im Norden (Glösa, Furth) und im Westen des ,sraumes verbreitet (Stelzendorf, Rabenstein, insgesamt 4,6 %).

Eine Besonderheit der Chemnitzer Stadtlandschaft ist, dass es im Zentrum so gut wie keine Auenböden mehr gibt, da sie der Bebauung zum Opfer gefallen sind. Die randlich zufließenden Bäche haben jedoch noch ihre ursprünglichen Auenböden, die vor allem durch umgelagerte lehmige Substrate auffallen. Der Grundwassereinfluss ließ mehrheitlich Gleye entstehen (5,1 %). An der Chemnitz nördlich von Furth sowie am Rabensteiner Dorfbach und am Pleißenbach kommen vereinzelt auch Vegaböden vor (1,2 %). Soweit nicht versiegelt, haben beide ein hohes Biotopotenzial.

Auf einzelnen Rücken sind auch Braunerden anzutreffen, so im Rabensteiner Wald, südlich von Siegmars und bei Ebersdorf im Nordosten. Sie belegen 2,7 % der Fläche des Ballungsraumes. Außer im Rabensteiner Wald (schuttreiches Kristallin) stellen sie gute Ackerböden dar.

Schließlich gibt es im Zeisigwald kleinflächig auch Zweischichtböden mit geringmächtigem Oberboden-Horizont über Verwitterungsschutt. Diese sind aufgrund ihrer Flachgründigkeit nur für die Forstwirtschaft nutzbar.

Natürliche Bodenfruchtbarkeit

Die durchschnittlichen Ackerzahlen der unversiegelten Randbereiche liegen zwischen 40 und 50 Bodenpunkten. Böden mit Stauwassereinfluss schneiden dabei etwas schlechter ab als solche mit Sickerwasserregime (Braunerden, Parabraunerden).

Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit

Eine hohe Empfindlichkeit gegenüber *Wassererosion* ist potenziell auf 54,0 % der Fläche zu verzeichnen, davon sind 14,6 % hoch und 40,4 % sehr hoch gefährdet. Der hohe Versiegelungsgrad relativiert diese Zahlen allerdings und unterbindet die Erosion im urbanen Raum wirkungsvoll. Nahezu sämtliche Ackerflächen in den Randgebieten der Stadtlandschaft sind jedoch aufgrund der dort herrschenden Hangneigungen und der meist lehmigen Substrate von Erosion betroffen.

Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit durch Winderosion

In der Stadtlandschaft Chemnitz gibt es nahezu keine Erosionsgefährdung durch Wind.

Klima

Allgemeine Daten

Das Klima der Stadtlandschaft Chemnitz wird durch seine Beckenlage am Erzgebirgsnordrand bestimmt. Einerseits liegt die Landschaft relativ geschützt zwischen den umgebenden Höhen, andererseits aber schon im Einflussbereich des südlich gelegenen Erzgebirges.

Die Vorstauwirkung des Erzgebirges bedingt relativ hohe Niederschlagsmengen, die allerdings durch den Rabensteiner Höhenzug und die westlich vorgelagerten Hügelgebiete etwas abgeschwächt werden. Das langjährige Mittel liegt bei 750 mm/a. Westlich der Chemnitz fällt etwas weniger Regen als östlich. Der niederschlagsärmste Bereich liegt bei Stelzendorf. Am Erzgebirgsrand steigen die Niederschläge rasch auf über 800 mm an. Auch im Zeisigwald fallen bereits über 800 mm/a.

Die Jahresmitteltemperaturen liegen ziemlich einheitlich bei 8,3 °C. In der Stadt sind sie naturgemäß etwas höher, zu den umgebenden Höhen nehmen sie dann bis auf unter 8 °C ab, am stärksten am Erzgebirgsrand. Das Zentrum selbst ist eine urbane Wärmeinsel. Im Einzelnen hängen die durchschnittlichen Temperaturen auch etwas von der Exposition ab. Sie sind generell stark im Steigen begriffen.

Spezielle Klimadaten

Die mittlere jährliche *Sonnenscheindauer* beträgt im Planungsraum etwa 1500 h/a. Damit ist sie für den Erzgebirgsnordrand ziemlich hoch und mit keiner anderen Stadt in dieser Lage vergleichbar. Die innere Differenzierung ist allerdings gering.

Mittlere *Windgeschwindigkeiten* sind, wie in allen Stadtlandschaften, außerordentlich niedrig. Sie liegen bei etwa 2 m/s in 10 m Höhe und steigen vom Zentrum (< 2 m/s) zu den Randhöhen kontinuierlich an. Dort werden, abhängig von der Bewaldung, Werte über 3 m/s erreicht.

Die Anzahl der *Sommertage* liegt etwas über 30 und ist vergleichbar mit dem gesamten Erzgebirgsvorland und der südlichen Oberlausitz. Zwischen 4 und 5 heiße Tage im Jahr sind für das Gebiet normal. Beide Werte sind stark im Steigen begriffen.

Dagegen dürfte die Anzahl der *Frost- und Eistage* von 92 bzw. 29 mit zunehmender Klimaveränderung weiter absinken. In diesem Jahrhundert wird mit einer Halbierung dieser Kenntage gerechnet.

Die durchschnittliche Anzahl der *Nassperioden* pro Jahr beträgt 3 mit einer mittleren Dauer von 12 Tagen. Diese Werte sind etwas höher als in der Stadtlandschaft Dresden. Es ist an 92 Tagen im Jahr mit Niederschlag zu rechnen. Die mittlere Anzahl der *Trockenperioden* beträgt 6, aber mit einer kürzeren Dauer von etwa 15 Tagen.

Die *klimatische Wasserbilanz* liegt bei etwa 190 mm/a. Sie verhält sich weitgehend proportional zur Niederschlagsverteilung. Das nördliche Vogtland, das Erzgebirgsbecken und das Westlausitzer Hügel- und Bergland weisen ähnliche Werte auf.

Die *Vegetationsperiode* (Tage > 5 °C) dauert etwa 200 Tage. Sie sinkt mit zunehmender Entfernung zum Zentrum etwas ab. Mit dem positiven Temperaturtrend wird zukünftig eine signifikante Verlängerung erwartet.

Regionale Besonderheiten und Differenzierungen

- Chemnitz ist bei austauscharmen Wetterlagen als Folge der Beckenlage häufig von Smogsituationen betroffen.
- Im Sommerhalbjahr bewirken anhaltende Hochdruckgebiete eine hoch reichende Dunstglocke über dem Ballungsgebiet. Besonders in den stark bebauten Räumen sind höhere Lufttemperaturen und -trockenheit zu verzeichnen, und es mangelt an nächtlicher Abkühlung („Wärmeinseln“).
- Das Stadtklima ist weiterhin durch lokale Zunahme der Niederschläge (ca. 5 %) durch Aufgleiten oder Konvektion infolge Luftstrombremsung an rauen Oberflächen, thermische Turbulenzen sowie Anhäufungen von Kondensationskernen (Staub) gekennzeichnet. Niederschläge werden im versiegelten Stadttinneren nicht allmählich infiltriert, sondern rasch in die Vorfluter abgeführt.
- Föhnartige Effekte treten besonders bei südlichen Anströmungen auf.

Wasser

Fließgewässer

Am Südrand der Stadtlandschaft vereinigen sich Zwönitz und Würschnitz zur Chemnitz, die das prägende Fließgewässer des Gebietes darstellt. Linksseitig münden der Kappelbach und der Pleißenbach in die Chemnitz, deren Quellgebiete am Rabensteiner Höhenzug liegen und in mehrere Kleingewässer aufgespalten sind. Rechtsseitig sind vor allem der Bernsdorfer

Bach, der Gablenzbach und der Blauborn von Bedeutung. Ganz im Norden schließlich fließen der Bahre-, der Sechruthen- und der Glösbach zu.

Insgesamt sind im Ballungsraum Fließgewässer mit einer Gesamtlänge von 78 km vorhanden. Die Flussnetzdicke beträgt 0,83 km/km² und ist damit etwas niedriger als in den Stadtlandschaften Dresden und Zwickau. Die Vorfluter haben in den Quellgebieten generell ein steileres Gefälle, welches in den Mittelläufen rasch verflacht.

Von der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) werden 43 km Fließgewässer erfasst. Alle gehören zur Ökoregion „Zentrales Mittelgebirge“. Chemnitz, Würschnitz und Zwönitz werden den „Silikatischen Mittelgebirgsflüssen“ (20 km) zugeordnet. Der Kappel- mit dem Wiesenbach sowie Pleißen- und Gablenzbach sind „Silikatische Mittelgebirgsbäche“ mit insgesamt 23 km Länge. Über 37 km der Gewässer gelten aufgrund des hohen Urbanisierungsgrades als erheblich verändert.

Chemnitz, Kappel- und Pleißenbach gelten im Ballungsraum als „kritisch belastet“ (Gewässergütestufe II-III). Die Strukturgüte ist sehr stark bis vollständig verändert. Der mittlere Durchfluss der Chemnitz beträgt rund 4 m³/s (etwa 62 cm). Das höchste je gemessene Hochwasser war im August 2002 mit einem Pegelstand von 4,02 m. Die höchste Alarmstufe gilt ab 3,30 m Pegelstand.

Standgewässer

Die Stadtlandschaft Chemnitz ist extrem standgewässerarm. Lediglich 43 ha Wasserfläche befinden sich im Gebiet (0,5 %). Kein Gewässer ist WRRL-meldepflichtig.

Das größte Standgewässer ist der Schlossteich in Chemnitz mit 10 ha Fläche. Die anderen Gewässer sind meist ehemalige Gruben (v. a. Ton) oder Teiche in Bachauen, so z. B. zwischen Stelzendorf und Schönau, bei Helbersdorf am Südring (3 ha), bei Siegmars und am Rande des Zeisigwaldes. Die städtischen Freibäder komplettieren die Gewässerfläche.

Grundwasser

Geschütztheitsgrad des Grundwassers

Die Schutzfunktion der Deckschichten gegenüber Schadstoffen ist im Gebiet meist ungünstig. Vor allem in den Flussauen sowie an einigen Hängen lagern lokal Lehme unterschiedlicher Genese, die ein mittleres Schutzpotenzial bewirken. Ihr Flächenanteil ist jedoch geringer als beispielsweise im Raum Zwickau.

Standortgefährdung durch Nitratauswaschung

Eine potenziell hohe Gefährdung durch Nitratauswaschung aus dem Wurzelraum (> 150 % Austauschhäufigkeit des Bodenwassers pro Jahr) besteht auf der Freifläche rund um die bebauten Gebiete. Schwerpunkte liegen bei Reichenhain, Hilbersdorf und zwischen Siegmars, Mittelbach und der BAB A 72.

Arten, Lebensgemeinschaften und Lebensräume

Potenzielle natürliche Vegetation (pnV)

In der Stadtlandschaft sind 53,1 % als *künstliche Ökosysteme* (meist dichte Siedlungsgebiete ohne Zuordnung einer bestimmten pnV) erfasst worden.

Ansonsten wurden als pnV großflächig *Bodensaure Buchenwälder* (39,4 %) festgestellt, davon auf grundwasserfernen Standorten (24,4 %), so gut wie ausschließlich in Form des (*Hoch-*)*collinen Eichen-Buchenwaldes* auf ziemlich armen bis mäßig nährstoffversorgten, relativ sauren, mäßig trockenen bis frischen Ranker- und Podsol- Braunerden. Wechsel-
feuchte, auch nasse Standorte hingegen tragen bevorzugt *Zittergrasseggen-Eichen-Buchen-
wälder* (15,0 %).

Waldmeister-Buchenwälder (0,4 %) als Vertreter der *Mesophilen Buchenmischwälder* sind potenziell am NW-Rand von Chemnitz zu finden. Kaum ins Gewicht fallen auch *Linden-
Hainbuchen-Eichenwälder* (1,3 %), darunter die *Typischen Hainbuchen-Traubeneichenwälder* (1,1 %) auf grundwasserfernen, mittleren lössbeeinflussten Standorten, außerdem der *Wald-
ziest-Hainbuchen-Stieleichenwald* (< 0,1 %) und *Ahorn-Eschen-Hangfuß- und Gründchenwald* (0,2 %), die Kolluvialstandorte bevorzugen.

Auch der zu den *Bodensauren Eichenmischwäldern* zählende, relative Nährstoffarmut indi-
zierende (*Kiefern-*)*Birken-Stieleichenwald* nimmt von Natur aus nur 0,4 % des Ballungs-
raumes ein.

Da größere Flüsse fehlen, verteilen sich die vorhandenen *Auenwald*-Standorte (5,2 %) auf
den *Typischen Hainmieren-Schwarzerlen-Bachwald* (4,7 %) in kleinen Bachauen, die
Traubenkirschen-Erlen-Eschenwälder (0,3 %, z. B. Würschnitz-Aue) und *Erlen-Eschen-Bach-
und Quellwälder* (0,2 %).

Ersatzgesellschaften

W = Wald/Forst; Vw = Vorwaldstadien; G = Gebüsche, Säume u. Schlagfluren;
Gr = Grünland (im weitesten Sinn)

Eichen-Buchenwälder (z. T. wechselfeucht)

- W Hainbuchen-Eichenwald, Fichten-, Kiefern-, Lärchen- und Eichenforsten
Vw Birken- und Ebereschen-Pionierwälder, Birken-Aspen-Pionierwälder, Eichenbestände
G Himbeer-Schlaggebüsche, Holunder- und Salweiden-Gebüsche, Schlagfluren saurer
Standorte (v. a. Weidenröschen-Fingerhut-Gesellschaft, Waldgreiskraut-Weiden-
röschen-Gesellschaft), krautreiche azidophile Säume (z. B. Bergplatterbsen-
Wiesenwachtelweizen-Saum), ärmere Standorte: Habichtskraut-Schlängelschmielen-
Saum
Gr Glatthaferwiesen, Fettweiden, auf wechselfeuchten Standorten Übergang zu Rasen-
schmielen-Wiesen
A Windhalm-, Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaften; Hackfrucht: Gesellschaften
des Vielsamigen Gänsefußes

Hainbuchen-Traubeneichenwälder

- W Linden- und Eichen-Linden-Bestände und Forsten aus Eichen und Kiefern
- Vw Hasel-, Weißdorn- und Schlehengebüsche
- G Schlehengebüsche, Brombeer-Schlagfluren, mesophile Säume (z. B. Hainwachtelweizen-Saum)
- Gr Glatthaferwiesen, Fettweiden
- A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaft, Hackfrucht: Hellerkraut-Erdrauch-Gesellschaft, häufig Amarant-Gänsefuß-Gesellschaft

Hainmieren-Schwarzerlen-Bachwald

- W Pappelhybrid-Pflanzungen (auch Erlen, Fichten), oft als Niederwald
- Vw Weidengebüsche und Weiden-Erlen-Zwischenwald
- G Weiden-Gebüsche, Pestwurz-Kälberkropf-Hochstaudenfluren, Bach-Röhrichte, Mädesüß-Staudenfluren
- Gr Feucht- bzw. Nasswiesen (z. B. Engelwurz-Waldsimen-Wiesen)
- A feuchte Ausbildungsform der Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaft

Aktuelle Landnutzung

Nutzungsverteilung und -struktur

Die Stadtlandschaft dominieren 72,1 % Siedlungs- und Verkehrsflächen. Letztere konzentrieren sich vor allem nördlich des Stadtzentrums. Ein bedeutender Flächenanteil wird von aktiven Industriebetrieben besonders des Maschinen- und Fahrzeugbaues belegt, die vor allem das Obere Chemnitztal und die Bahnlinie in Richtung Zwickau begleiten. Die frühe und bis in die heutige Zeit hinein nahezu ungebrochene Industrietradition prägte die Nutzungsstruktur der Stadt in besonderem Maße. Es existieren aber auch ausgedehnte Industriebrachen in der Stadt, die ihren relativ hohen Versiegelungsgrad mitbestimmen und damit zur Hochwassergefahr beitragen. Ein noch unfertiges Ringstraßensystem soll das Stadtzentrum vom Verkehr entlasten.

Die ländlichen Siedlungen vornehmlich östlicher Stadtteile sind durch Höhenrücken vom städtischen Kerngebiet getrennt, wogegen sich der urbane Raum in westliche Richtung weit über die Stadtgrenzen hinaus fortsetzt. Am westlichen Rand tritt mit dem bewaldeten Rabensteiner Höhenzug ein Schwerpunktraum für Landschaftsschutz und Erholung direkt an die Stadtlandschaft heran. Ergänzt wird die landschaftlich reizvolle Lage durch die Wälder am Stadtrand sowie durch die Nähe zum Erzgebirge.

Das Chemnitztal ist die dominierende Grünstruktur und integraler Bestandteil des urbanen Raumes; es weist vor allem im Süden einen hohen Anteil an Grünland, Erholungsflächen, Gewässern sowie Wäldern und Gehölzen auf. Damit ermöglicht der südliche Abschnitt der Chemnitzau einen Biotopverbund vom Stadtinneren über den Hartwald bis zum Zwönitz- bzw. Würschnitztal. 4,5 % der Fläche sind mesophile Fettwiesen und -weiden sowie untergeordnet andere Grünlandformen, welche besonders an der Peripherie und in den kleineren

Auen das Landschaftsbild bestimmen. Bei dem geringen Anteil von 0,9 % Wasserflächen überwiegen Stillgewässer.

Vor allem die westlichen und südöstlichen Stadtteile sind mit Kleingartenanlagen und Wiesen durchgrünt. Die Stadt wird von einem breiten Suburbanisierungs-Gürtel umschlossen, worin sich Ackerflächen auf den Talhängen, und bewaldete Riedel bzw. Berge mit verstärkten Siedlungen in den Tälern abwechseln, die in jüngster Zeit einen starken Zuwachs an Einzelhaus-Bebauung (u. a. in Reichenhain und Adelsberg) zu verzeichnen hatten. Ackernutzung wird auf 7,2 % der Fläche betrieben. Die Felder säumen das Stadtgebiet vor allem im Westen und Südosten und sind aufgrund der topographischen Verhältnisse durch andere Nutzungsformen (1,3 % Baumgruppen, Hecken und Gehölze, 0,2 % Sonderkulturen, 4,3 % Ruderal- und Staudenfluren) reich strukturiert.

Die Stadtlandschaft profitiert großräumig von einem Ring aus Waldflächen und Parks, die überwiegend mit Laubhölzern bewachsen sind und besonders im Nordwesten und Nordosten direkt an das Stadtgebiet angrenzen bzw. tief hineinragen (Küchwald, Zeisigwald). Durch die Grenzlage der Waldflächen errechnet sich ein Anteil von 7,3 %. Wälder und Forsten bewachsen bevorzugt die Riedel und Hügelgebiete und verbessern die Wohnqualität angrenzender Stadtquartiere (Yorkstadt, Schlosschemnitz).

Lange vernachlässigte Jugendstil- und gründerzeitliche Stadtviertel mit typisch rasterförmigen Grundrissen und großzügiger Durchgrünung konnten in den letzten Jahren saniert werden und stellen heute Gebiete mit hoher Wohnqualität und stabiler Bevölkerungsstruktur dar (z. B. Kaßberg als eines der größten europäischen Jugendstilembles). Daneben sind für Chemnitz Großwohnsiedlungen mit ihren offenen Blockstrukturen typisch, die sowohl im Zentrum als auch vor allem an der westlichen Peripherie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden sind und heute Schwerpunkträume des Stadtumbaus darstellen. Besonders jung sind Struktur und Bausubstanz im Zentrum der Stadt. Teilweise erst nach 1990 entstanden hier Stadtviertel mit zentralen Funktionen, nachdem viele Handelsansiedlungen zuvor auf autobahnahe Standorte im Norden und Südwesten abgewandert waren.

Aufschüttungen und Abgrabungen

Mit 0,3 % hat diese Nutzungsklasse den geringsten Anteil aller Stadtlandschaften in Sachsen. Im Westen bei Schönau wird Lehm gewonnen. Der historische Gesteinsabbau richtete sich vor allem auf den Porphyrtuff aus den stadt eigenen Brüchen des Zeisigwaldes. Der ehemalige Ratssteinbruch ist heute FND und Erholungsgebiet. Beim Ausbruch des Zeisigwald-Vulkans im Perm verursachte eine pyroklastische Wolke die Konservierung urzeitlicher Bäume, vor allem im Bereich des heutigen Hilbersdorf. Die verkieselten Reste dieses „steinernen Waldes“ sind an mehreren Stellen der Stadt ausgestellt und gelten seit der ersten Entdeckung im 18. Jahrhundert als bekanntestes Naturwunder von Chemnitz. Ein ehemaliges Kalkbergwerk, welches vom 13. Jahrhundert bis 1906 betrieben wurde, hinterließ das Höhlensystem der „Rabensteiner Felsendome“, worin das heutige Schaubergwerk einen Besuchermagneten darstellt.

Unzerschnittene verkehrsarme Räume (UZVR): keine

Anteil an Schutzgebieten

Schutzgebiete nach Naturschutzrecht

Schutzgebiete nach nationalem Recht

Unter Landschaftsschutz stehen insgesamt 2,4 % der Fläche. Vollständig innerhalb des Gebietes befindet sich das LSG Ebersdorfer Wald – Glösbachtal (c 56, 180 ha). Das LSG Rabensteiner Wald – Pfaffenberg (c 11, 1 097 ha) hat nur geringe Anteile an der Stadtlandschaft.

Naturschutzgebiet oder Totalreservate liegen nicht in der Stadtlandschaft Chemnitz.

Natura 2000

Nur 0,2 % der Fläche stehen unter dem Schutz der FFH-Richtlinie. Die Stadtlandschaft hat Anteile an dem insgesamt 671 ha großen „Chemnitztal“ und auch am FFH-Gebiet „Zwönitztal“, liegt damit aber auf dem landesweit letzten Platz.

Für die Stadtlandschaft wurden keine EU-Vogelschutzgebiete gemeldet.

Wasserschutzgebiete: keine